

# Litzmannstädter Zeitung

Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

DIE GROSSE TAGESZEITUNG IM OSTEN DES REICHSGAUES WARTHELAND MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifenband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Strasse 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hütten-Str. 35, Fernruf 195-80/81.

26. Jahrgang / Nr. 175

Donnerstag, 24. Juni 1943



Kosaken reifen für die Freiheit

Der Divisionskommandeur, Ritterkreuzträger Generalmajor von Hünersdorf, verleiht drei Männern seiner Kosakenschwadron die bronzene Tapferkeitsmedaille II. Klasse mit Schwertern. Bei verschiedenen Spätruppunternehmungen am Donez hatten sich diese drei Kosaken durch besondere Mut und durch Tapferkeit ausgezeichnet. (PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Mittelstadt, HH., Z.)

## Moskau drängt

Sch. Lissabon, 24. Juni (LZ.-Drahtbericht)

In Washington verbreitete sich gestern das Gerücht, die Sowjetunion habe abermals um eine „starke Aktivität“ der amerikanisch-englischen Streitkräfte ersucht. Marineminister Knox wurde über dieses Gerücht befragt; er antwortete ausweichend und erklärte gerührt, er könne auf Einzelheiten nicht eingehen, müsse aber sagen, daß die Vorbereitungen für eine starke amerikanisch-englische Aktivität „gut vorwärts gehen“.

## Knut Hamsun in Wien: England muß vernichtet werden

Eine flammende Anklage des norwegischen Dichters gegen Albion vor dem Zweiten Journalistenkongreß

Wien, 23. Juni

In der Mittwoch-Nachmittagsitzung der zweiten internationalen Journalistentagung in Wien erschien, von herzlichem und langanhaltendem Beifall begrüßt, der berühmte norwegische Dichter Knut Hamsun, zu dessen Ehren sich die Anwesenden von den Sitzen erhoben.

Knut Hamsun richtete an die Vertreter der zahlreichen Nationen in schlichten Worten einen Gruß und wies darauf hin, daß er als hochbetagter Mann zwar schreiben, aber vor einem so großen Kreis eine längere Rede nicht halten könne. Er beauftragte das norwegische Präsidiumsmitglied, den Chefredakteur der Zeitung „Frittfolk“, Arnt Rishovd, mit der Verlesung des Textes seiner Rede. Die Ausführungen des greisen Norwegers wurden eine großzügige, grundlegende Auseinandersetzung mit England und der englischen Politik und rissen mit ihren klaren, eindeutigen Feststellungen die Zuhörer immer wieder zu Zustimmungskundgebungen hin.

Knut Hamsun wollte, wie er sagte, „als Norweger, als Mensch und als Germane ein Zeugnis ablegen“ an Hand der Fragen des Tages, die er, in eine einzige zusammengefaßt, England nannte. Einen scharfen Vorwurf richtete Knut Hamsun dabei gegen diejenigen seiner eigenen Landsleute, die innerlich immer noch an der Seite Englands stehen und deren Haltung er auf Grund der geschichtlichen Erfahrungen als unbegreiflich bezeichnete. Aber, so führte er u. a. aus: auch Frankreich und viele andere Länder sind der gleichen Einstellung erlegen. Es ist dies ein Ergebnis der englischen Politik und des englischen Vorgehens. England hat die Gemüter der Völker verärbt und verfälscht, ihren Sinn abgestumpft und sie blind gemacht. Im Laufe der Jahrhunderte hat England es verstanden, sich das Vertrauen der Menschen zu erschwindeln. Es gibt nur ein großes mächtiges Land, das dem Gift der englischen Politik widerstand: Deutschland. Aber eben diese seine Größe und Macht erweckte bei Albion ein tödliches Mißfallen. Deutschland wurde gegen seinen innersten Willen in den Ersten Weltkrieg gerissen, schlug sich wie immer tapfer, aber es hatte vier Weltteile zu Gegnern. Natürlich war Deutschland trotzdem nicht zum Untergang verurteilt. Deutschland ist der Nachbar aller, es ist das Reich der Mitte, und die Erscheinungen der Folgezeit waren alles andere als Zeichen eines Untergangs. Denn nun setzte in Deutschland die Zeit des Nationalsozialismus ein. Eine Offenbarung, ein Wunder an Willen und germanischer Kraft!

England konnte diesen Aufstieg Deutschlands nicht dulden. Es mußte wieder einen Krieg geben. Hitler kam soweit entgegen, wie er überhaupt nur konnte, aber England wollte ihm nicht entgegenkommen. England wollte den Krieg. Es will ihn nicht selbst

## Verstärkter Luftterror Englands letzte Hoffnung

Sie wird vergeblich bleiben / Schwerste Feindverluste

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 24. Juni

Immer noch ist die Luftfront im Westen zur Zeit die lebhafteste von allen Fronten. Die Feinde sind unverkennbar bemüht, ihre Angriffe hier weiter zu verstärken, zumal sich ja an allen anderen Fronten die von ihrer Agitation angepriesenen großen Erwartungen nicht erfüllen und die Erkenntnis von den gewaltigen Schwierigkeiten wächst, die einem direkten Angriff gegen die Achsenländer auf dem europäischen Kontinent entgegenstehen.

Mit welcher Schamlosigkeit die Terrorangriffe auf die deutsche und italienische Zivilbevölkerung in der britischen Öffentlichkeit angepriesen werden, davon legt ein Sonderartikel des Luftwaffenkorrespondenten Oliver Steward im Londoner „Evening Standard“ Zeugnis ab. Dieser britische „Fachmann“ erklärt rundheraus: „Nach dem Gewicht gerechnet, richten Bomben einen viel größeren Schaden an als Artilleriegeschosse auf den Schlachtfeldern, denn Truppen in Schützengräben und befestigten Unterständen könnten viel mehr Tonnen Explosivmaterial aushalten als die Zivilbevölkerung, die unter den dünnen Dächern von Großstadthäusern wohnt. Die jetzigen Bombenangriffe müßten, ohne daß man auf Gefühl und Stimmung Rücksicht nehme, eingehalten werden, bis der letzte Widerstand im Innern der feindlichen Länder gebrochen ist. Die Achsenländer müßten nicht nur bis sie in die

Knie sinken, sondern bis in den Boden hinein bombardiert werden. England und Amerika werden alles daran setzen, um den Deutschen den bestmöglichen Schaden zuzufügen, und es sei völlig falsch, in England oder Amerika etwa Mitgefühl für die Luftgeschädigten zu empfinden...“

Hier kommt der Wille zum Mord am Zivilisten in widerlichstem Zynismus zum Ausdruck. Um ihn in seiner ganzen Abscheulichkeit zu erkennen, muß man damit die innere Größe vergleichen, mit der die deutschen Männer, Frauen und Kinder im Westen die barbarische Kriegführung ertragen. Auf ein englisches oder amerikanisches Gemüt macht das allerdings keinen Eindruck; darum ist es doppelt erfreulich, daß die Abwehr den feindlichen Luftpiraten immer stärkere Verluste zuzufügen imstande ist, eine Sprache, die in London und Washington schon eher verstanden wird. Innerhalb wenig mehr als 24 Stunden, vom späten Montagabend bis Mittwoch früh sind 136 Terrorbomber abgeschossen worden, der größte Teil davon schwere mehrmotorige Maschinen. Das bedeutet für den Feind einen starken Aderlaß an seiner Luftwaffe an Maschinen wie an fliegendem Personal. Diese Verluste sind um so empfindlicher als schon die vorausgegangenen Einbußen an Maschinen in englischen und amerikanischen Organen zu der Erörterung geführt haben, ob die Verluste noch in einem tragbaren Verhältnis zu dem militärischen Erreichten stünden.

## Débarqueront-ils ?

Von unserem Pariser Vertreter Ernst Siegr. Hansen

Débarqueront-ils? — werden sie landen? Seit mehr als zwölf Monaten kehrt diese Frage in allen französischen Gesprächen wieder. Die „bobards“, die Gerüchte, plätzen wie Seifenblasen über den Dächern der Stadt. Wir kommen heute, wir kommen morgen, wir kommen bald, gefeiert die Stimme aus Algier, und London spuckt unaufhörlich Nachrichten aus. Aber eine Nacht nach der anderen geht still vorüber...

An der Atlantikküste starrt die Front aus Stahl und Beton auf das Meer hinaus, zu jeder Stunde bereit, sich in eine undurchdringliche Mauer aus Feuer und Vernichtung zu verwandeln. Die Franzosen wissen es. Sie machen sich auch Gedanken über die Folgen, soweit sie nicht mit Blindheit geschlagen sind. Ihr Land würde erneut zum Kriegsschauplatz werden. Sieht man nicht im Geiste den roten Hahn an Land steigen, erkennt nicht mancher die endlosen traurigen Flüchtlingskolonnen, bedrückt nicht diesen und jenen und alle der Gedanke an zertrümmerte Städte, abgeholzte Wälder, zerstörte Brücken, verbogene Gleise, durchlöchernde Landstraßen? Aber gibt es ein interessanteres Gesellschaftsspiel, als dies, mit den Möglichkeiten der Zukunft, mit dem, was nicht ist, mit dem, was werden könnte, zu kegeln? Gewiß wird es in Millionenstädten immer Menschen geben, die aus den dunkelsten Kellern ihren entsetzten Instinkten nachsteigen würden, doch die Bourgeoisie, die Arme der Kleinbürger, wünscht den Krieg genau so wenig wie 1940. Indessen, wohl will erwogen sein, was daraus werden könnte!

Immerhin gibt es Leute, die schlimmer daran sind. In Lissabon sitzen französische Dissidenten, die sich überhaupt nicht mehr zu helfen wissen. Der Rückweg nach Vichy ist versperrt. Soll man sich nun zu de Gaulle oder zu Giraud bekennen, oder trägt etwa Catroux endlich den Sieg davon? Man kann nichts anderes tun, als abzuwarten. So entstand der Attentismus in der Dissidenz, das Zerrbild der Verwirrung, die Karikatur der Karikatur.

Schließlich fragt es sich auch, was der Verrat einbringt. Was ist es Darlan, wie Boisson, wie Bergeret, wie Peyrouton ergangen? Ermordet, in die Wüste geschickt, verhaftet, vor Kriegsgesichte gestellt, mit winzigen Stellungen abgespeist — alles wenig ermutigend. Und was haben die Amerikaner und die Briten in Französisch-Afrika vor? Eigentlich sollte man das Blatt Marcel Déats ja nicht lesen, aber steht da nicht mit fetter Schrift: „Roosevelt in Marokko, Georg VI. in Algerien. Kolonien, Dominions, oder was?“ Eine berechtigte Frage. Der Besuch des englischen Königs, so gering die Rolle ist, die er spielt, hat in Frankreich durchaus nicht im Sinne der Gegner gewirkt. Man erinnert sich an die Reise Roosevelts nach Casablanca. Ein amerikanischer Präsident darf ohne Zustimmung des Kongresses amerikanischen Boden nicht verlassen. Roosevelt holte die Genehmigung nicht ein. Konnte also ein anderer Schluß gezogen werden, als daß er die westafrikanische Küste bereits als annektiert betrachtet? Der englische König aber gab sich nicht einmal die Mühe, die Form zu wahren. Er hätte zumindest auf diplomatischem Wege bei den Dissidentenbehörden in Algier um deren Zustimmung zu seinem Besuch nachsuchen müssen. Nichts dergleichen geschah. Er ging an Land, als gehöre es zur Krone, er bewegte sich dort, als sei es eine Kolonie. Manche Franzosen, denen S'n'n für protokollarische Formsachen angeboren ist, zeigen sich dadurch mehr gekränkt als durch die Bomben auf den Bois de Boulogne!

Einige französische Schriftsteller erinnern sich plötzlich des 16. Juni 1940. Damals, mitten im Schlußakt der Niederlage Frankreichs, machte die britische Regierung der französischen den Vorschlag einer „Union“, um sie zu bewegen, außer Landes zu gehen. Ein phantastischer Plan! Frankreich und England sollten eine gemeinsame Regierung haben, die Staatsangehörigen beider Länder sollten die gleichen Pässe bekommen, der Sitz der Regierung sollte sich nach den „Umständen“ richten. Man glaubte seinen Ohren nicht mehr, und doch kommt einem der Plan irgendwie aktuell vor, wenn man nach Algier blickt. Niemand zweifelte vor drei Jahren daran, daß Churchill nichts anderes bezweckte, als Frankreich zu einem britischen Dominion zu machen. Er hat in diesem Frühjahr von den „großen Drei“ gesprochen, die dereinst die Welt neuordnen und sie lenken würden. Frankreich war mit keinem Wort erwähnt. Trotzdem gibt es genug Franzosen, die der Ansicht sind, Frankreich werde nach einem britisch-amerikanisch-sowjetischen Siege seine alte Großmachtstellung zurückerhalten. Sie schwimmen mit dem Strom der Täuschungen, statt gegen ihn anzukämpfen, weil sie zu schwach sind, einer härteren Wirklichkeit in die Augen zu blicken. Wenn sie wenigstens



Marschall Antonescu in Sewastopol

Am Tag, an dem vor einem Jahr die verbündeten deutschen und rumänischen Truppen zum Angriff auf Sewastopol antraten, suchte Marschall Antonescu noch einmal die Schlachtfelder auf. Unsere Aufnahme: Der Marschall mit seiner Begleitung auf einer Höhe vor Sewastopol. (PK.-Aufn.: Kriegsberichterstatter Kintzner, HH., Z.)



## Wir bemerken am Rande

**Bauernopfer** Bauern heißen im Schachspiel die kleinen Figuren, die in der vorderen Reihe stehen und den Kampf zu beginnen haben. Wird im Verlaufe des Spiels die Lage für einen der Partner ungünstig, gerät er in Gefahr, eine wertvolle Figur zu verlieren, dann sucht er sie oft durch ein „Bauernopfer“ zu retten; er gibt lieber einen kleinen Bauern auf als eine der wichtigen, großen Figuren. Mit einem solchen Bauernopfer hat der frühere Störthingspräsident, der norwegische Emigrant Hambro, die Rolle der kleinen Nationen im Spiel der Großmächte England und Nordamerika verglichen. Jede Nation, so klagt dieser betrogene Betrüger, der bis vor kurzem noch zu den eifrigsten Bewunderern Großbritanniens gehörte, müsse gewärtig sein, wie eine Bauernfigur im Schach von den Politikern in London und Washington geopfert zu werden, wenn diese es im Interesse ihrer eigenen Länder für notwendig hielten. Es sei dahin gestellt, welche Erfahrungen den Emigranten Hambro veranlaßt haben, wider seine Gewohnheit und die Übung seiner Rasse (er ist jüdischer Abstammung) einmal die Wahrheit zu sagen; sein Vergleich mit den Bauern im Schachspiel aber trifft haargenau die Rolle, die England auch in diesem Kriege seinen kleinen Verbündeten zugedacht hat. Sie dürften den Kampf beginnen, seine Hauptlast tragen und werden nun rücksichtslos den Machtansprüchen Moskaus geopfert. Der Weg Polens von Danzig bis Katyn war ein Musterbeispiel dafür, und selbst ein Subjekt wie Hambro zweifelt heute nicht mehr daran, daß England, in dieser Hinsicht zuverlässig ist: in der Treue zu seiner Tradition des Verrats gegenüber seinen kleinen Verbündeten...

In den Geschichtsbüchern nachlesen würden „Nouveaux Temps“ macht darauf aufmerksam, daß die Expedition nach Algerien im Jahre 1830 gegen den Willen Englands unternommen wurde, daß Louis Philippe mehrmals energisch vom britischen Kabinett aufgefordert wurde, die Eroberung einzustellen, daß Großbritannien die Inbesitznahme durch Frankreich erst zwanzig Jahre später anerkannte, und daß schließlich dem englischen König Gelegenheit gegeben werden könne, Mers el Kebir zu besichtigen, wo England in der jüngsten Vergangenheit tausend französische Seeleute umgebracht hat. Aber die Linie Paris-Vichy-Alger, die bis zum Novemberverrat die französische Gegenwart bezeichnete, ist heute zu einer Latte geworden, die sich links und rechts des festen Punktes Vichy hebt und senkt. Die Chamäleone bemühen sich, stets in Richtung auf den am höchsten stehenden Endpunkt zu kriechen und werden so von der Entwicklung hin und her gejagt. Kindliche Spiele, denen das Ansehen Frankreichs bedenkenlos geopfert wird. Währenddessen schreitet die Zeit fort und beantwortet auf ihre Weise die große Frage: Débarqueront-ils?

## Unruhen von Detroit ein Neger-Pogrom

Von 28 Toten 25 Neger / Anstifter angeblich der Ku-Klux-Klan

Sch. Lissabon, 24. Juni (LZ-Drahtbericht)

Aus Detroit treffen Berichte ein, die nähere Einzelheiten über die dortigen Unruhen geben. Sie haben, bevor die Ruhe durch das Eingreifen von Militär eingemessen wiederhergestellt werden konnte, im ganzen 36 Stunden angehalten. United Press meldet, daß 1300 Personen verhaftet worden sind, davon 85 Prozent Neger. Die Arbeit in der Rüstungsindustrie lag während der Unruhen so gut wie still, da sowohl Neger wie Weiße aus Furcht vor neuen Zusammenstößen den Fabriken fernblieben. Die Unruhen sind am Sonntag durch eine Schlägerei zwischen einem Weißen und einem Neger entstanden, die weitere Krawalle im Gefolge hatten, die sich über die ganze Stadt ausbreiteten. Autos wurden in Brand gesetzt und Schaufenster eingeschlagen; der dadurch entstandene Schaden wird auf fünf Millionen Dollar geschätzt. Das Militär gebrauchte bei der Wiederherstellung der Ordnung Artillerie, 11 000 Soldaten mit Stahlhelm, Maschinengewehren und Gewehren ausgerüstet patrouillierten zusammen mit der Polizei die Straßen ab.

Wenn man hört, daß von den 28 getöteten Personen 25 Neger waren, dann bestätigt sich der Verdacht, daß es sich um eine regelrechte Treibjagd auf Neger gehandelt hat. In Detroit ist die Spannung zwischen Weißen und Negern seit Jahren besonders groß, und die Schlägerei dürfte der Anlaß gewesen sein zu Lynchakten.

## Wolter von Plettenberg

49) Roman von Hans Friedrich Blunck

Ein Gewitter war aufgestiegen, die ersten großen Tropfen wehten über den heißen, staubigen Festplatz und mahnten zum feierlichen Heimzug. Die Ratsmänner erklärten den Bürgern die Worte noch einmal, und die Besonnenen gaben sich in den Verstoß gegen die Sitte. Es waren da aber auch Vorlaute, die verlangten, der neue König solle gleich auf der Festwiese bleiben, man werde ihn zum Herzog von Livland ausrufen; noch andere liebten den Doktor Luther hochleben und grölten in der Trunkenheit, die Herren vom Orden dürften die Jungfrauen der Stadt nicht mehr zurückweisen.

„Hät' man dem Meister die edle Frau Godenboge gebracht“, schrie der Glidenmeister der Schmiede, „da hätte er sich nicht verhärtet!“

Es war, als hätte Plettenberg es gehört und mit der Hand nach dem Schwert gezeitet. Der Ratsyndikus Lohmüller war rascher, er schlug dem Schmiedemeister auf dem Mund, daß ihm das Blut von den Lippen sprang, und stellte sich vor ihm auf, als wollte er es auf einen Zweikampf mit dem Riesen ankommen lassen.

Die Seinen rissen den Schmied zurück, Stadtknechte schützten Lohmüller und zogen schnell eine Kette zwischen Gliden und Ratsmännern. Plettenberg winkte — es war ihm leid, Lohmüller etwas danke, zu müssen — und lächelte, bittend und schon vergebend, seinen Bruder Johann an, der mit hochrothem Kopf

## Schwerste Verluste der Mordbrenner

Deutsche Abwehr schoß in rund 24 Stunden 136 Feindmaschinen ab

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Von der Ostfront wird nur örtliche Kampf-tätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe griff Flugstützpunkte und Rüstungswerke im feindlichen Hinterland an und warf im Finnischen Meerbusen drei Küstenfrachter in Brand.

Britische und nordamerikanische Fliegerkräfte führten am gestrigen Tage und in der vergangenen Nacht mehrere schwere Angriffe gegen Städte in Westdeutschland und in den besetzten Westgebieten. Besonders in den Wohnvierteln der Städte Oberhausen und Mülheim/Ruhr entstanden erhebliche Zerstörungen. Die Bevölkerung erlitt größere Verluste.

In den Nachmittagsstunden des 22. Juni griff im Seegebiet von Scheveningen ein starker Verband britischer Bomben- und Torpedoflieger ein deutsches Geleitzug mit vier Torpedoschiffen und Bordflak der Handelschiffe schossen sieben der angreifenden Flugzeuge ab. Das Geleitzug ist vollständig in seinen Bestimmungshafen eingelaufen.

Insgesamt wurden bei den Angriffen des gestrigen Tages und der letzten Nacht nach bisher eingegangenen Meldungen wiederum 92 feindliche Flugzeuge, darunter mindestens 75 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten in der Nacht zum 23. Juni Einzelziele im Raum von London.

### Sprechende Zahlen

Berlin, 23. Juni

Die deutsche Luftverteidigung hat den britisch-nordamerikanischen Terrorbomben in einer Zeitspanne von wenig mehr als 24 Stunden, nämlich vom 22. Juni kurz nach 0 Uhr bis zu den frühen Morgenstunden des 23. Juni, die bis-

## Der neue Vizekönig über seine Indienpläne

Bekanntnis zur Militärdiktatur / Hauptsache Kampf gegen Japan

Sch. Lissabon, 24. Juni (LZ-Drahtbericht)

Der neuernannte Vizekönig Wavell hielt gestern seine erste Pressekonferenz seit seiner Ernennung ab. Er erschien in Zivil und erklärte, er habe seine Uniform ausgezogen, da seine militärische Laufbahn beendet sei, er werde dem indischen Volk um so besser als Zivilist dienen können. Er habe einstmals als junger Offizier in Indien fünf sehr schöne Jahre ver-

her schwerste Niederlage über dem Reichsgebiet zugefügt. Vorliegende Meldungen der zur Abwehr eingesetzten Nachtjäger, Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe sowie Bordflak schwimmender Einheiten der Kriegsmarine bestätigten die Vernichtung von mindestens 136 feindlichen Flugzeugen, darunter 129 viermotorigen Bombern. Zahlreiche weitere Bombenflugzeuge erlitten so schwere Beschädigungen, daß sie kaum ihre Abprunghäfen wieder erreicht haben dürften. Die tatsächlichen Verluste der Briten und Nordamerikaner sind voraussichtlich noch weit größer.

Ritterkreuzträger Hauptmann Frank schoß in der Nacht zum 22. Juni aus dem nach Westdeutschland eingeflogenen britischen Flugzeugverband sechs Bomber heraus und vernichtete damit seinen 38. Gegner im nächtlichen Luftkampf.

Insgesamt erlor der Feind bei seinen im Monat Juni bisher unternommenen Luftangriffen gegen das Reich und die besetzten Westgebiete nicht weniger als 351 Flugzeuge.

### 12 000-Tonner versenkt

Rom, 23. Juni

Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch meldet u. a.: Unsere Torpedoflugzeuge griffen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste an, versenkten einen 12 000-Tonnen-Dampfer und beschädigten einen 7000-Tonnen-Dampfer. Ein dritter Handelsdampfer wurde im Golf von Tunis torpediert. Der Hafen von Bizerta sowie Straßen- und Eisenbahnziele südlich von Jaffa (Palästina) wurden von unseren Luftwaffenverbänden bombardiert. Feindliche Flugzeuge führten Angriffe mit Bombenabwürfen und MG-Feuer auf Palermo, Castelvetrano, Milazzo und Olbia durch. Aus Palermo werden Schäden und Verluste gemeldet.

bracht und werde sich bemühen, dem indischen Volk seinen Dank abzustatten. Der Vizekönig vergaß dabei nur den für ihn wahrscheinlich geringfügigen Umstand, daß diese fünf schönen Jahre dem indischen Volk bedeutend weniger schön vorgekommen sind als dem Vertreter Großbritanniens.

Wavell erklärte weiter, daß im Mittelpunkt seiner Politik die „erfolgreiche Fortführung des Krieges gegen Japan“ stehen werde und daß die Hoffnungen des indischen Volkes erst dann entschieden werden könnten, wenn England und Amerika in Asien Sieger seien. Dies ist ein offenes Bekenntnis zur Militärdiktatur, denn nach diesen Ausführungen wird das Indienproblem rücksichtslos zur Seite geschoben und zunächst bis auf Kriegsende zurückgestellt. England hofft, daß dann England im Falle eines Sieges keinerlei Indienwünsche mehr zu berücksichtigen braucht.

### Tschungking-Armeen vernichtet

Nanking, 23. Juni

Die japanischen Streitkräfte haben nach ihrer Rückkehr in die alten Stellungen nach Ablauf der erfolgreichen Operationen südlich des Jangtse neue Unternehmungen begonnen, wobei sie zwei tschungkingchinesische Armeekorps im Süden und Südosten von Itu in der Provinz Hupeh vernichteten und einem weiteren Armeekorps südlich von Kungan in der Provinz Hupeh einen tödlichen Schlag zufügten. Die japanischen Streitkräfte erzielten seit Beginn der Operationen am 10. Juni nachstehende Erfolge: Der Feind ließ 45 685 Tote zurück; 6411 Gefangene wurden gemacht.

### Britischer Agent ermordet

We. Rom, 22. Juni (LZ-Drahtbericht)

In der syrischen Stadt Mayadin wurde Seifeddin er-Raul, ein als geschworener Feind der Nationalisten bekannter Agent des britischen Geheimdienstes, ermordet. Die britischen Behörden in Syrien haben daraufhin zahlreiche Mitglieder der nationalistischen Partei verhaften lassen.

## Moskau und die Emigranten

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Juni

Gerade zu Beginn des dritten Jahres des europäischen Befreiungskampfes gegen die Sowjets sind die Engländer im Begriffe, einen neuen Beweis für die Tatsache zu liefern, daß London und Washington die Waffenhilfe Moskaus wichtiger ist, als das Leben der kleinen Völker, die sich bereits für die Plutokraten verblutet haben. Den Mittelpunkt bildet diesmal die jugoslawische Emigrantenregierung in London. Ihr „Chef“ hatte sich die Freiheit herausgenommen, von dem Sowjetbotschafter in London, Maisky, eine Erklärung zu den Nachrichten zu erbitten, daß die Sowjetunion auch Gebiete der Adra für ihren ungehemmten Ausdehnungsdrang fordert. Das Ergebnis war erstens eine Antwort Maiskys, er verhandelte nicht mit Leuten, die der Sowjetunion gegenüber feindlich eingestellt seien, und zweitens der „Rücktritt“ dieses „Chefs“, sowie seine Ersetzung durch einen „zuverlässigen Demokraten“, das heißt durch einen Mann, der nicht durch vorwitzige Anfragen das Stirnrunzeln des Sowjetbotschafters hervorruft.

Vermutlich ist man mit dieser Entwicklung in Moskau durchaus zufrieden, da nunmehr wohl auch die Verwirklichung des sowjetischen Wunsches naheückt, der dahin geht, der jugoslawische Emigrantenkönig möge sein Domizil von London nach Moskau verlegen. Im Kreml wünscht man ja schon längst, die sogenannten Emigranten-Regierungen unter die eigene Krone zu nehmen, und man ist zu diesem Zweck eifrig bemüht, die Emigranten unter sich zu entzweien, die eine Richtung kalt zu stellen und die andere unter sowjetische Botmäßigkeit zu zwingen.

### Neue Ritterkreuze

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Generalmajor Ferdinand Nöldechen, Kommandeur einer Infanterie-Division; Major Heinrich Kiesling, Batallionskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Major Volkhard Bitner, Batallionskommandeur in einem Grenadier-Regiment; Generalmajor Müller, Kommandierender General und Befehlshaber in einem Luftgau; Generalleutnant Friedrich von Scotti, Kommandeur einer Infanterie-Division; Generalmajor Walther Krause, Kommandeur einer Infanterie-Division; Leutnant Udo Cordes, Flugzeugführer in einem Kampfgeschwader; Oberleutnant Roethke, Staffelführer in einem Kampfgeschwader.

### Blick in den Osten

Im landwirtschaftlichen Institut in Kiew-Solomenke begann dieser Tage ein Kursus für Agronomen, Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen über den Anbau von Arznel- und ätherischen Ölpflanzen. In einer Reihe von Kursen will die Drogenabteilung der Zentralhandelsgesellschaft Ost landwirtschaftliche Fachkräfte aus dem ganzen Gebiet der Ukraine über Anbau, Bearbeitung und Ernte von solchen Pflanzen schulen.

### Der Tag in Kürze

Zum bevorstehenden Todestag Marschall Italo Balbo hat der Duce angeordnet, daß dem Ministerpräsidenten ein Gesetzentwurf über die Errichtung eines Nationaldenkmals für den Quadrumviren der faschistischen Revolution und Luftmarschall Italiens vorgelegt wird. Das Denkmal soll in der Stadt Quarlesana (Ferrara) errichtet werden.

Senator Piola Caselli, der über die Grenze Italiens hinaus bekanntgewordene Fachmann auf dem Gebiet des Urheberrechts, ist im 75. Lebensjahr in Rom gestorben. Der Verstorbene war Generalstaatsanwalt am italienischen Kassationshof und hatte dem Ausschuss zur Ausarbeitung des großen faschistischen Gesetzgebungswerkes angehört.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist der Kohlenarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten beendet. Innenminister Ickes ist im Auftrage der Regierung zum Treuhänder der Bergwerke ernannt worden.

In Teheran trat nach dem Justizminister Hikmet auch der stellvertretende Ministerpräsident Nasrullah zurück.

Nach türkischen Blättermeldungen wurden am Dienstag in Adapazar und Umgebung erneut drei starke Erdstöße verspürt, die eine Panik unter der Bevölkerung hervorriefen. Wolkenbruchartige Regenfälle haben in einigen Gegenden Anatoliens zu großen Überschwemmungen geführt, so auch an der Straße Ankara-Istanbul.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH, Verlagsleiter: Wih. Metzler, Hauptgeschäftsführer: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 9

das Fräulein Töwden bei der Hand nahm und sich an die Spitze des Malgrafenzuges stellte. Durkop trat noch einmal zum Meister und suchte seine Rechte. „Ich gebe acht auf die Ordnung, sorgt Euch nicht. Und habt Dank, daß wir in Eurem Bruder Euch feiern dürfen! Wann zieht Ihr zu Feld?“

„Bald Freund — bald darf ich reiten!“

„Das segne die Himmelsche!“ —

Und Johann Plettenberg führte das junge Fräulein Barbara in die Stadt, und die Rigauer lobten das Paar. Aber als es zum Tanzen kam, erwies es sich, daß man zwar ein wackerer Ritter und Kämpfer sein kann und dennoch nichts vom Reigen und fröhlichen Sa. der Jugend versteht. Ach, ein dünner Zinngießer und Gedichteschreiber, Burchard Waldis mit Namen, mengte sich in die Stunden, di dem Malgrafen und der Malgräfin gehörten. Auch zeigte es sich, daß Frauen ihre eigenen Leunen haben und oft nicht den Würdigsten, sondern den Leichtfüßigsten zum Tanz wollen. Johann Plettenberg stieg seinen Bedenken gegen des Herrn Martinus Luther Preis der Frauen auf, er fand sie untreu und ungerecht, und war froh, als man ihn aus der eintägigen Ehehaft entließ. — Vom Königsschuh wurde viel gesprochen, das Gerücht davon breitete sich in ganz Livland aus. Er erreichte sogar die Russen; der Marschall Töwden brachte es eines Tages dem Feldherrn Wassil Schuiski und dem strubbelköpfigen schwarzen Fürsten Schtschenja zu, als er ihre Truppen besuchte. Die Herren waren abergläubisch, die Sache gefiel ihnen nicht. Sie hatten schon vorher allerhand Gerüchte gehört; Obolensky, der bei Iwango-

rod lag, hatte berichtet, eine Heilige habe den todkranken Plettenberg genesen lassen. Waren die Heiligen nicht in Rußlands Dienst? Die Feldherren schrieben voll Entüstung dem klugen Metropolitens Gerontius, aber der empfahl ihnen, vorerst die Gebote der Kirche einzuhalten, ehe man der Kirche Rat zu geben beginne.

Der Königsschuh wurde bald überall als ein mehr denn zufälliges Zeichen gedeutet, und Plettenberg, der noch nicht zu Feld reiten konnte, spürte die Stimmung der Bürger, die ihm entgegenwuchs. An einem Tage geschah freiwillig, was seit Jahrhunderten umkämpft war: die Stadt Riga huldigte auf des Bürgermeisters und auf Lohmüllers Betreiben dem Ordensherrn als ihrem Fürsten. Dafür versprach er, die neue Lehre zu schonen und Riga Freiheit zu schützen.

Der Erzbischof war bei der Huldigung zugegen. Es war nichts in Plettenbergs Antwort, was des Meisters Versprechen zuwiderlief; er selbst blieb seinem Glauben verhaftet, mehr hatte er nicht beschworen. Aber Michael Hildebrand konnte nicht hindern, daß einige Geistlichen bitter über seine Säumigkeit klagten, mit Rom drohten, oder gar wollten, daß er den Weg Blankenfelds ginge und zu den Russen sende.

Die Huldigung Rigas hatte gute Folgen. Am Vorabend des Kampfes zwischen Russen und Deutschen sammelte sich um Plettenberg alles, was die Freiheit höher hielt als Glaubenszwist und Verfassungsverstöße. Als der Meister sich zum Landtag nach Wolmar begab, kamen viele Abgeordnete zusammen, und

der kluge Lohmüller vereinigte sie zu einem Beschluß.

Am Abend vor der Eröffnung der Tagung suchte er Plettenberg im Remter der Burg auf — nur Johann war zugegen, sonst niemand. Und er sagte ihm, daß Ritter und Städte erwogen, den Meister des Ordens zum Herzog von Livland zu küren. Er bat ihn, sich am kommenden Tag zu zeigen und die Wahl anzunehmen.

Aber die Stimme Michael Hildebrands fehlte in der Reihe der Eiferer.

Die Abendsonne glühte, als schmolze sie Wald und Wasser und Hügel zu einem goldenen Strom. Die Männer sahen einander nicht an, sie schauten durch das Fenster in die weite Heimat hinaus, und ihre Herzen schlugen. Ihre Ohren warteten gespannt auf die Antwort. Was würde der Meister sagen?

„Ich danke Euch, Lohmüller, aber ich vermag Eurem Rat nicht zu folgen.“ — Ein Seufzen. „Seht, ein Herzogtum will eine Herzogin. Und es bleibt ein Eid, den ich schwur.“ Plettenbergs Angesicht, groß, hart, vom ergrauenden Bart wie von einem Kranz umrahmt, wurde feierlich. „Ich bin bereit, für den Kaiser die Herrschaft zu führen über sie, die mir als Ordensmeister huldigten. Mehr darf ich nicht!“

Es brach aus Lohmüller hervor: „Ich diene Euch heimlich, seit ich Euch sah. Meister, ich diene dem Land, seitdem ich ein Amt habe. Ihr zerschlagt, was ich schuf — in dieser Stunde!“

(Fortsetzung folgt)



# Geschäfte mit der Dummheit in Roosevelt-Amerika

80 000 berufsmäßige „Wahrsager“ mit einem Jahresumsatz von 200 Millionen Dollar / Von unserem Mitarbeiter H. E. Meißel

Die Dummheit ist noch niemals ausgestorben und noch weniger die Zahl derjenigen, die aus dieser menschlichsten Schwäche eine fette Pfründe machen. Aus den Vereinigten Staaten liegen Berichte vor, die ein bezeichnendes Licht auf die Begleitumstände werfen, die der Krieg für die breiten Massen des nordamerikanischen Volkes mit sich brachte. Die Wahrsager-Konjunktur jenseits des großen Teiches hat nämlich in letzter Zeit phantastische Ausmaße erreicht und spiegelt nebenbei die große

tern die Zukunft deuten; aber auch Washington wimmelt von Wahrsagern jeder Art. Im dortigen „Palais Royal“, einem großen Warenhaus, ist die Teeblatt-Deuterin des Restaurants so beliebt, daß sie auf Tage hinaus Vorbestellungen auf ihre Wahrsagekünste empfängt. Ecke 14. und N.-Straße wird ein spiritistischer Klub betrieben, und das Geschäft geht so gut, daß dort nicht weniger als 13 Medien angestellt sind. Man kauft eine Eintrittskarte für einen Dollar, und dann sitzt man in einem Kreis und legt einen persönlichen Gegenstand auf den Tisch; das Medium beginnt jetzt über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Mitteilungen zu machen. Dieser Zweig der psychischen „Wissenschaft“ ist als Psychometrie in „Gottes eigenem Land“ beliebt.

Außer den schon genannten 80 000 berufsmäßigen Wahrsagern gibt es in den Vereinigten Staaten noch ungefähr 30 000 Berufsastrologen, die in 22 Bezirksvereinigungen organisiert sind. Einige 2500 Tages- und Wochenzeitschriften bringen dazu laufend astrologische Artikel. Ein monatlich erscheinendes Magazin erlebte nach Pearl Harbour einen steilen Aufstieg seiner Verbreitungsziffer von 100 000 auf 500 000 Exemplare, und heute sind über 20 verschiedene „prophetische“ Zeitschriften an den Zeitungsständen auch des kleinsten Farmerdorfes im Mittelwesten erhältlich. Doch nicht nur die Masse des Volkes ist bereit, ihre sauer verdienten Dollars dieser Zauberkunst zu opfern, auch Bankiers, Eisenbahnpräsidenten, Rechtsan-

wälte und Industrielle wenden sich an die Wahrsagefabriken in der Mehrzahl von Fragen, die sich mit Kriegsproblemen beschäftigen.

Dazu muß man wissen, daß Wahrsager und Wahrsagerinnen in Amerika eine verbotene Beschäftigung ausüben. In New York ist ein besonderes Polizeizezernat errichtet worden, das einer Mrs. Sullivans untersteht und das mit eigenen Polizistinnenstreifen dieser Seuche zu Leibe zu rücken versucht. Immerhin scheinen auch hier eher zwei Augen zugedrückt zu werden, als eins, da die Ziffer der Verhaftungen selten die Zahl von 50 im Monat überschreitet. Wenn die verhafteten gewerbsmäßigen Gesetzübertreter dann vor Gericht gebracht werden, verteidigen sie sich niemals damit, daß sie eine vorausseherische Kenntnis zukünftiger Ereignisse hätten, sondern es heißt immer nur, sie seien arme mißverständliche Menschen, die nur versuchten, Ratschläge über menschliche Probleme zu erteilen. Mrs. Sullivan ist dabei der Ansicht, daß die gefährlichste Seite der Wahrsagererei ihr einem Rauschgift vergleichbarer Einfluß auf gewisse Frauen ist. „Diese Dollar-Deutungen oder Botschaften für 50 Cents sind lediglich ein Köder“, erklärt sie; es sind die Privat-Audienzen, in denen die Scharlatane wirklich an die Sache herangehen und bei denen rigoros fünf, zehn, 50 und auch 100 Dollar bedenkenlos herausgepreßt werden. Wenn einmal eine Frau die Gewohnheit annimmt, sich die Zukunft deuten zu lassen, so ist sie genau so schwer zu heilen wie eine Morphiniistin!

## Der muntere Scheintote

Der Moskauer Rundfunk beschließt seine Abendsendung auch nach der angeblichen Auflösung der Komintern mit dem Rufe: „Proletarier aller Länder vereinigt euch!“



Zeichnung K. Stoye

Wenn sich der Teufel scheintot stellt, betrügt er nur Toren dieser Welt!



Deutsche Jungen als Helfer der Flak

Zu ihren Aufgaben gehört auch das Eintragen des Anflugweges feindlicher Flugzeuge, der ihnen durch Fernsprecher und Funk vermittelt wird, in die sogenannten Zielwegkarten

(PK.-Aufn.: Kriegsberichterschaller, Atl., Z.)

Unsicherheit wider, in der sich heute ganz Amerika fühlt. Der Amerikaner will nicht mehr mit den mehr oder weniger mageren amtlichen Verlautbarungen abgespeist werden, sondern wissen, was der morgige Tag bringt und wie sich der Ausgang des von Roosevelt in Gang gesetzten Weltringes gestalten wird. Was liegt da bei einer Nation vom geistigen Stande der Amerikaner näher, als den Weg nach Delphi zu pflügen, um von einer gütigen Pythia gegen die Schätze des Mammons die Zukunft entschleiern zu bekommen!

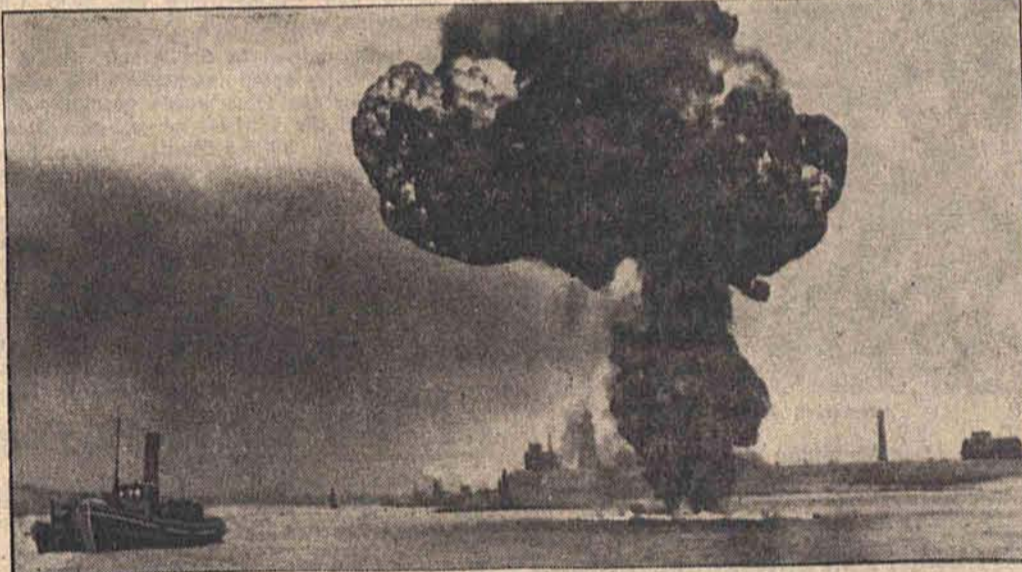
Millionen Amerikaner, vor allem weiblichen Geschlechts, sind Dauerkunden bei den 80 000 berufsmäßigen Wahrsagern, die bei einem Umsatz von über 200 Millionen Dollar jährlich den Blick in die Zukunft gestatten. Diese Gilde von Wahrsagern ist sogar in einem eigenen „Ring“ zusammengeschlossen, der sich „Union der berufsmäßigen Zauberer“ nennt und sogar in das Handelsregister von Philadelphia eingetragen ist. Der höchst ehrenwerte Präsident ist der Oberzauberer Mister John Mulholland, der in Vorträgen von Zeit zu Zeit an die Öffentlichkeit tritt und hier den Schleier des Mysteriums lüftet. Nach seinen Angaben haben in den Vereinigten Staaten mindestens vier unter zehn Nordamerikanern die heimliche Überzeugung, daß an der Wahrsagererei „etwas daran ist“; ungefähr fünf Millionen Männer und Frauen, meist Analphabeten, lassen ihr tägliches Leben von den Vorschriften eines Astrologen oder Handwahrsagers leiten. Der Krieg und seine Unsicherheiten haben nun zu der größten Blüte im amerikanischen Wahrsagergeschäft geführt, die dieser zweifelhafte Geschäftszweig jemals zu verzeichnen hatte. 200 Millionen Dollar wechseln jährlich ihren Besitzer, nur weil Dumme über die Zukunft Bescheid erhalten wollen. Führend ist hier New York, wo zwei Dutzend Zigeuner-Teestuben in Blüte stehen, in denen Wahrsager aus den Teeblät-

## Die „Wahrsagerin der anderen Wahrsager“

Da die Wahrsager in Amerika mit der Polizei nicht auf gutem Fuße stehen, haben sie zu einer Anzahl von Winkelzügen Zuflucht genommen. Eine List ist die, sich kurzerhand zum Wissenschaftler zu erklären, oder sie hängen sich ein religiöses Mäntelchen um. Dabei soll es in den Vereinigten Staaten Tausende von Männern und Frauen geben, die den Spiritismus in ihrer Dummheit als Religion hinnehmen; ebenfalls sollen Hunderte von Medien ehrlich an ihre Mission glauben. Aber die Aussichten für den unkundigen Durchschnitts-Amerikaner, der sich ein Medium sucht, stehen 10 000 zu 1, daß er einem Bauernfänger in die Finger gerät.

Die bekannteste und berüchtigtste zeitgenössische Kaesandra in den Staaten ist eine Mrs. Taley. Diese Dame nennt sich stolz „Wahrsagerin der anderen Wahrsager“. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die meisten der anderen Propheten in New York die Dame Talley heimlich besuchen. Mrs. Taley ist eine einfache Frau, ungefähr 45 Jahre alt und ziemlich beliebt. Sie gibt ihre Deutungen bei Cerutti, einem bekannten Restaurant in Madison Ave-

nue, und benutzt ganz im Gegensatz zu ihrer kleineren Konkurrenz weder Karten noch Teeblätter noch gar Kristallkugeln. „Ich fühle die Schwingungen in meinem Kopf, und ich schreibe alles auf einen Zettel, wie es über mich kommt“, erklärte sie Berichterstattern, die gegen schwere Dollars für sie in der Presse die Reklametrümpel rühren. So ist Mrs. Talley denn auch in bezug auf übernatürliche Dinge heute das Tagesgespräch von New York. Die Polizei wollte auch hier schon zu den verschiedensten Malen zugreifen, bekam jedoch immer von höherer und höchster Warte einen Wink, dies zu unterlassen und den Skandal „mit Dummheit“ auch weiterhin zu dulden. Es kommt nämlich der Regierung in Washington nicht unangelegen, auch durch diesen Kanal einen willkürlichen Einfluß auf das amerikanische Volk auszuüben und die Dummheit der breitesten Massen im Sinne des Weißen Hauses zu beeinflussen und zu lenken. Geschäfte mit der Dummheit blühen heute mit amtlicher Unterstützung in den Vereinigten Staaten mehr und üppiger denn je...



Brennendes Öl sperrt einen Hafen

Ein mächtiger Rauchpfilz hat sich gebildet, und bald ist alles in dichte schwarze Qualmwolken gehüllt. (PK.-Aufn.: Kriegsberichterschaller, Atl., Z.)

## Kultur in unserer Zeit

### Wissenschaft

Von der Technischen Hochschule Breslau. Der Vortrager des Keramischen Instituts der Technischen Hochschule Breslau, apl. Prof. Dr. Otto Krause, wurde unter Ernennung zum ordentlichen Professor an die Deutsche Technische Hochschule Prag berufen und zum Direktor des Instituts für Silicatchemie der gleichen Hochschule bestellt. — Dr.-Ing. habil. Herbert E. Müller (Liegnitz) wurde zum Dozenten ernannt und der Fakultät für Bauwesen an der Technischen Hochschule Breslau zugewiesen.

### Dichtung

Hölderlin-Gedächtnisstätte in Lauffen am Neckar. Das 700 Jahre alte, an geschichtlichen Erinnerungen und Baudenkmalern reiche Weinstädtchen Lauffen am Neckar, wo Friedrich Hölderlin am 20. März 1770 geboren wurde, übergab der neugegründeten Hölderlin-Gesellschaft eine von der Stadt errichtete Hölderlin-Gedächtnisstätte, in deren Räumen das gesamte Schrifttum über Hölderlin und die Werke Hölderlins aufbewahrt und das Gedenken an den großen Seher des Reiches der Deutschen für alle Zeiten wachgehalten werden soll.

### Theater

Hauptmanns „Iphigenie“ in Paris. Zum 80. Geburtstag Gerhart Hauptmanns fand in der Comédie Française die französische Erstaufführung seiner „Iphigenie in Delphi“ statt, nachdem im vergangenen Jahr das Odeon und das Theater Chailot mit „Fuhrmann Henschel“ und „Rose Bernd“ vorangegangen waren. Das Alterswerk des Dichters erlebte im ersten französischen Staatstheater eine eindrucksvolle Darstellung, an der die meisterhafte Übertragung durch Pierre du Colombier hervorragenden Anteil hatte.

### Neue Bücher

Sandro Volta: Am Hofe des Königs Yahia. Reise in Mekka und Jemen. Vorwerk-Verlag, Darmstadt-Berlin. — Die Europäer, die Arabien besuchen dürfen, lassen sich an den Fingern abzählen. Die meisten von ihnen kamen dabei über den Hafen Hodeida nicht hinaus. Der Verfasser jedoch hatte das Glück, als persönlicher Gast des Imams Yahia auf dessen Hof zu werden und das Innere des verbotenen Landes zu durchstreifen. Auf diese Weise kam ein sehr interessanter Bericht über Land und Leute zustande, den man mit Spannung liest. 50 Lichtbilder begleiten den Text, eine Karte erläutert ihn. Adolf Kargel

### Zeitschriftenschau

Strasburger Monatshefte. Im Mittelpunkt des Inhalts des Maihefts der „Strasburger Monatshefte“ (Herausgeber: Dr. Friedrich Spieser; Hübner-Verlag, Straßburg) steht der Beitrag von Albrecht Ströbele: Schicksal bei den alten Germanen. Unter Anführung zahlreicher Beispiele aus der nordischen Dichtung überzeugt der Verfasser den Leser vom Schicksalsglauben unserer Vorfahren. Er gab ihnen einen inneren Halt, eine ethische Hilfe, ja eine gewisse Geborgenheit. In einem Aufsatz: „Deutsches Handwerkerum, groß gesehen“ gedenkt Johann Wilhelm Mannhardt des Dichters, Politikers und einstigen Handwerksmanns August Winnig anläßlich seines 85. Geburtstags. Außer sonstigen Beiträgen in Vers und Prosa enthält das ausgezeichnete Heft noch gute Wiedergaben von Bildern. Adolf Kargel

## Der vergessene Blumenstrauß / Von Gertrud Papendick

Die beiden Mädchen stiegen in Klöven in den Zug nach Lyck und fanden ein Abteil, das fast leer war. Nur ein einziger Mann saß am Fenster, er sah nicht auf, grüßte nicht, sagte nichts, sondern sah unentwegt in die Zeitung. Die beiden saßen sich gegenüber auf den Eckplätzen am Gang, bereit zu Unternehmungen und Erlebnissen; doch der fremde Mann am Fenster bot entschieden wenig Möglichkeiten; er war mittleren Alters, gut von Gestalt und Kleidung, aber doch eigentlich ungenut von Angesicht oder zum mindesten von wenig ansprechendem Wesen. Sein Gesicht zeigte einen Ausdruck verdrossener Ungeduld, und es war gewiß kein vertrauenerweckendes Zeichen, daß er sich gar nicht darum kümmerte, daß da zwei Mädchen in seinem Abteil saßen, wahrlich beide des Ansehens wert. Vielleicht war er schon lange unterwegs in diesem Zug, dem kein Dorf zu gering war, um daran anzuhalten und eine geschlagene Minute zu verweilen; vielleicht war er müde, hungrig, verärgert. Es mochte für eine Frau keine Freude sein, einen Mann in dieser Gemütsverfassung zu empfangen, richtig leid hätte sie einem tun können, wenn da nicht dieser zarte Gegenstand gewesen wäre, der das alles wieder aufhob. Über dem Mann im Gepäcknetz lagerten ein Koffer mittlerer Größe und eine Aktentasche; aber neben ihm, nicht dicht neben ihm, sondern auf der Mitte der Polsterbank zwischen ihm und Ilse lag etwas ganz Besonderes und sehr Erstaunliches: ein kleiner Strauß in Seidenpapier!

Es mochte ein kleines Bünd kurzstieliger Rosen sein oder Margueriten; gleichviel was es war, es lag da und fuhr seiner Bestimmung entgegen, und die war wohl eindeutig genug. Die beiden Mädchen sahen sich an und hätten gern ein wenig gelacht, nach der Art junger Dinger. Dieser kleine Strauß paßte ganz und gar nicht zu des Besitzers unwirschem Wesen. Aber das mochte nur die Außenseite an ihm sein, sein Herz gewiß war gut, liebevoll und bedacht. Ganz sicher hatte er das zartverpackte Straußchen ein wenig entfernt von sich gelegt, um sich nicht aus Versehen darauf zu setzen und um es beim Aussteigen nur ja nicht zu vergessen...

Doch als der Zug in den Lycker Bahnhof einfuhr, als Anne die Gangtür aufzog und heraus trat und Ilse hinterher wollte, sagte der fremde Reisende in Hut und Mantel, den Koffer rechts, die Aktentasche links, etwas ganz Unerwartetes: „Fräulein, Sie haben Ihr Straußchen vergessen!“

Ilse sah sich erschrocken um: „Aber nein, das gehört uns ja gar nicht!“ Auf dem Bahnsteig drehten sich die beiden noch einmal verstoßen um: Siehe da! Koffer rechts, Aktentasche unterm linken Arm, in der Hand den Strauß! Den Strauß, der nun also niemand gehörte.

Und am Kopf der Treppe — richtig — stand wartend die Frau! Es war trotz der vielen Menschen sofort zu erkennen, daß sie das war, anders konnte sie auch ganz bestimmt nicht aussehen:

eine nicht mehr junge Frau, gut gekleidet, mit einem müden Zug um die Augen, nicht richtig hoffnungselig, sondern eher gleichgültig im Ausdruck, so als lohnte es sich alles nicht mehr recht. — Er kam nach Hause, nun ja, und was war dann? — nichts, nichts weiter, immer daselbe — das Leben war verblüht und es gab keine Sehnsucht mehr, kaum ein bißchen Freude, und das, was man einst unter Glück verstanden hatte, das gab es sowieso nicht.

Und nun sahen die beiden Mädchen aus dem Zuge mit an, was sich begab, wie der Mann auf die Frau zutrat, den Koffer absetzte und mit plötzlich strahlendem Gesicht ihre Hand ergriff: „Also, das ist ja fein!“

Denn gab er ihr einen Kuß und gab ihr den Strauß. Er überreichte ihr das herrenlose Straußchen in Seidenpapier, von dem er nicht einmal ahnte, wie es inwendig aussah, mit einer kleinen verlegenen Feierlichkeit: „Hier Elisabeth!“

Da wurde das blasse Gesicht der Frau wie mit Blut übergossen, sie war im Augenblick verjüngt und verschönt, ihre Augen glänzten; es klang aus ihrem Ton, als säßen ihr die Tränen nahe, ganz nahe: „Aber Ernst, aber nein!“

Er nahm seinen Koffer auf und sie gingen miteinander die Treppe hinab, die Frau an seiner Seite mit umflorten Augen, sie senkte das Gesicht auf den kleinen Strauß, und einmal strich sie dem Mann leise zärtlich über den Arm.

Wie viele Jahre mochte es her sein, daß er ihr Blumen brachte; vielleicht als sie ganz jung verheiratet waren. Und nun, als alles schon längst dahin war, verbraucht und wie begraben, da stand er plötzlich vor ihr mit einem

Strauß in der Hand. Das war wohl so, als wäre ein Wunder geschehen: es gab auf einmal wieder Blumen in der Welt!...

Die beiden Mädchen sahen sich an und gingen dann schweigend ihren Weg durch den Tunnel. Irgendwie erschien die Sache nun auf einmal nicht mehr komisch, sondern sehr seltsam und in einer unbegreiflichen Weise bedrohlich, umwittert von einem Geheimnis, das sie wohl spürten, aber in der Arglosigkeit ihrer jungen Herzen nicht zu erfassen vermochten. ay.

## Erzählte Kleinigkeiten

Als Bismarck noch Bundesgesandter in Frankfurt war, mietete er sich im Hause eines Patriziers ein. Er hat den Hausherrn, einen Glockenzug einrichten zu lassen, damit er seinen Diener aus dem oberen Stockwerk in sein Arbeitszimmer rufen könne. Der Patrizier, der dem Preußen nicht leiden konnte, gab zur Antwort, daß sich solche Extravaganzen die Mieter schon selbst leisten müßten. Einige Tage später knallte plötzlich ein Pistolenschuß durch das Haus. Zu Tode erschreckt durchlief der Hausgentümer alle Zimmer und kam endlich auch in den Arbeitsraum Bismarcks, wo die rauchende Pistole auf dem Schreibtisch lag, während Bismarck ruhig seine Pfeife schmauchte. „Um Himmelswillen, was ist geschehen?“ rief ihm sein Wirt mit jämmerlich ängstlicher Stimme an. „Gar nichts“, erwiderte Bismarck ohne von seinem Aktensack aufzusehen. „Ich habe nur meinem Diener ein Zeichen gegeben, daß er kommen soll. Es ist ein ganz harmloses Signal, an das sie sich hoffentlich bald gewöhnen werden!“ — Es ist wohl überflüssig, noch hinzuzufügen, daß Bismarck schon am nächsten Tag an einer Glocke ziehen konnte...

Adèle Sandrock war noch nicht die gefeierte Schauspielerin, als sie in Wien an einem großen Ball teilnahm. Es herrschte fürchterliches Gedränge, und Adèle wurde in eine Ecke abgedrängt. Da nannte sich ihr ein fiescher Leutnant und fragte: „Unabhängig Fräulein, haben wohl nichts zum Sitzen?“ Adèle offenbarte schon damals ihre offene Art, sie meinte: „Glücklicherweise doch, aber ich habe keinen Stuhl.“



Rhythmus der Arbeit

Das Land ist in die Stadt gekommen: im Müller-Jugend-Park ist Heuernte.

Nach fünfwöchigem Osteinsatz fiel am 9. Juni der Pionier Hermann Rüger, der Leiter der Ortsgruppe Pfingsten der NSDAP.

Die Reichspost lud ein

Die Reichspost hatte in diesen Tagen die Vertreter der Justizverwaltung, der Staatsanwaltschaft, der Kriminalpolizei und des Arbeitsamts eingeladen als der Behörden, mit denen die Reichspost in besonders starkem Verkehr steht, um ihnen eine Reihe von postalischen Einrichtungen zu zeigen und damit die gegenseitige Zusammenarbeit zu fördern.

Man besichtigte sodann die Einrichtungen des Briefzustellgeschäfts beim Postamt C2 und des Postamts W3 am Hauptbahnhof, sowie die Werkzeugenabgabe und Briefabgabestelle im Hauptpostgebäude, wobei Mitarbeiter des Oberpostdirektors nähere Erläuterungen gaben.

Die Gäste waren tief beeindruckt von der Vielseitigkeit, dem Umfang und den zu bewältigenden Schwierigkeiten der postalischen Arbeit. Die Besichtigung hat viel dazu beigetragen, das Verständnis für diese Arbeit zu fördern.

Auszeichnungen. Dem Obergewerksrat Willi Kleiber aus Litzmannstadt wurde das Eisenerz-Kreuz 2. Klasse verliehen.

Konzert für das Kriegshilfswerk. Im Rahmen der Reichsstraßensammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes findet am Sonntag, dem 27. Juni, im Helenenhof ein großes Konzert statt, das mit allerlei Überraschungen ausgestattet ist.

Für das Deutsche Rote Kreuz. Anlässlich einer Silberhochzeitsfeier in der Dessauer Str. 32 wurden 65,70 RM. gesammelt.

Wirtschaft der L. Z. Ostbewertungsfreiheit und Betriebsvermögen

Der Reichsfinanzhof hatte sich in einer Entscheidung vom 14. April 1943 mit nachstehendem Tatbestand zu beschäftigen: Ein steuerpflichtiger Unternehmer in den eingekleideten Ostgebieten, dessen Firma nicht ins Handelsregister eingetragen ist, betreibt sein Unternehmen in gemieteten Räumlichkeiten.

Auch in diesem Jahr werden wieder viele Volksgenossen, insbesondere die Schüler und Schülerinnen, den Bauern bei der Ernte helfen. Der Reichsfinanzminister stellt nun in einem Er-

Überreichung durch den Kreisleiter Oberbereichsleiter Knaup / Sie bedeuten eine Anerkennung für besonderen Leistungswillen

Gestern nachmittag versammelten sich die Betriebsführer und Betriebsobmänner der Litzmannstädter Betriebe, die im Kriegseistungskampf der Betriebe 1942/43 eine Auszeichnung erhalten haben, zu einer bedeutungsvollen Veranstaltung, in der ihnen die Urkunden überreicht wurden.

Kreisobmann V. i. A. Johansdotter meldete dem Kreisleiter 82 Litzmannstädter Betriebe, die im Leistungskampf eine Auszeichnung erhalten haben, zu einer bedeutungsvollen Veranstaltung, in der ihnen die Urkunden überreicht wurden.

der Hinführung von der Betriebs- zur Leistungsgemeinschaft sowie Berufserziehung und Leistungserhöhung. Die Beteiligung stieg dabei von 43 auf 524 Betriebe, und entsprechend die Zahl der Auszeichnungen.

Die Parole für den neuen Leistungskampf lautet: Unsrer gesamte Arbeit und Leistung für den Sieg, Rüstung und Sicherstellung der Ernährung sind dabei vordringlich und der Betrieb gilt als das Instrument, um dem Volke und den Soldaten die Mittel in die Hand zu geben, den Sieg zu erringen.

Sommerlager der Hitlerjugend in Kirschberg

Die letzten Vorbereitungen für das Sportfest des Bannes 663 werden getroffen

In Kirschberg wird zur Zeit das zweite Pimpfenlager des Bannes Litzmannstadt, das wiederum vierzehn Tage umfaßt, durchgeführt.



Schulung im Freien (Foto [2]: Bepf)

Wir studieren den Dienstplan und stellen fest, daß die Pimppe um 6.30 Uhr geweckt werden.



Ausmarsch der Pimpfe

mittag des betreffenden Tages, an dem wir uns einem Besuch des Bannführers Fenske im Lager anschließen, waten vorgesehen: Singen, Pimpfenspiele, Schulung mit dem Thema: Bismarck, Geländedienst, Orientierung im Gelände.

Wir trafen mitten in die Arbeit. Bei dem günstigen Wetter spielte sich das alles natürlich im Freien ab. Hier wurde geschult, dort gesungen, und die Vorbereitungen zum Bannsportfest nahmen bei den Übungen einen breiten Raum ein.

Immer wieder gab der Bannführer Anregungen, wie etwas noch besser gemacht werden könnte. Zum Schluß richtete er mahnende und kameradschaftliche Worte an die Pimpfe.

L. Z.-Sport vom Tage VII. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend

Auf dem Hermann-Göring-Sportfeld zu Breslau tritt die deutsche Sportjugend in der Zeit vom 23. bis 29. August zum VII. Male zu den Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend an. Hier soll die Jugend wieder einmal leistungsmäßig bewiesen, was sie kann.

15 Starter im Großen Deutschlandpreis. Die vorläufige Starterliste für das wichtigste Zuchtrennen unserer dreijährigen Vollblüter, den Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen am 27. Juni in Hoppesgärten, liegt bereits vor.

Bannsportfest Litzmannstadt-Land. Wir berichten bereits von der fast losen Durchführung des diesjährigen Bannsportfestes der Hitler-Jugend unseres Landkreises Litzmannstadt, das am Sonntag in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Riediger in Görnau nicht nur die wertvolle Breitenarbeit auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung unserer Jugend zeigte.

verdient diese Tatsache ganz besonderen Dank. Sie haben damit gezeigt, daß sie imstande waren umzulernen und daß sie die Wirtschaft als die Dienerin des Volkes anerkennen.

Sportfest

der HJ. des Bannes Litzmannstadt (663) vom 24. bis 27. Juni. Donnerstag: 15 Uhr: Turnen (General- von Briesen-Schule), Basket- und Völkerballturnier (Städt. Hallenbad); 18 Uhr: Leichtathletik (Hauptstadion); 20 Uhr: Boxvergleichskampf (Sporthalle).

Litzmannstadt im Rundfunk. In der Sendung 'Der Zeitspiegel' des Senders Posen-Litzmannstadt wird heute u. a. der sechste 'Litzmannstädter Brief' verlesen werden.

Briefkasten / Fragesteller muß Namen und Anschrift nennen sowie 30 Rpf. in Briefmarken beifügen.

- F. F. Ausschlaggebend ist nur das Talent. Natürlich ist es besser, wenn ein angehender Schauspieler nicht nur die Volksschule, sondern auch eine höhere Schule besucht hat.

Rundfunk am Donnerstag

Reichsprogramm: 14.15-15 Bunte Klänge, 15-16 Unterhaltungs Melodien, 17.15-18.30 Fröhlicher Ahtag (Volkstümliche Unterhaltung).

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Der Kreisbildungsausschuss zur Teilnahme am Sportfest der HJ. am Sonntag, 27. 6. 1943, treten von jeder Hundertschaft 20 Politische Leiter, nämlich: 14.30 Uhr, gegenüber der Endhaltestelle der Straßenbahnlinie 10, 2 am Hauptbahnhof an. Anzug: Uniform, Stiefel, Brauenhemd.

H. Z. - Sport vom Tage VII. Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend

HJ., Kl. A: 100 m: 1. Kirsch, Wirkheim, 12,3; 2. Matzdorf, Görnau, 12,5 Sek. 400 m: 1. Matzdorf, Görnau, 58,4; 2. Trelenberg, Tuchingen, 61,2 Sek. 1500 m: 1. Wentland, Strickau und Rau, Königsbach, 5:07,8 Min.; 2. Strauch, Tuchingen, 5:09,2 Min. Keulenweitwurf: 1. Rode, Görnau, 36 m; 2. Hübcher, Görnau, 42,00 m. Weitsprung: 1. Kirsch, Wirkheim, 5,58 m; 2. Schultz, Tuchingen, 5,17 m. Kugelstoßen: 1. Lange, Wirkheim, 11,31 m; 2. Kirsch, Wirkheim, 10,45 m.

15 Starter im Großen Deutschlandpreis. Die vorläufige Starterliste für das wichtigste Zuchtrennen unserer dreijährigen Vollblüter, den Großen Deutschlandpreis der Dreijährigen am 27. Juni in Hoppesgärten, liegt bereits vor.

Bannsportfest Litzmannstadt-Land. Wir berichten bereits von der fast losen Durchführung des diesjährigen Bannsportfestes der Hitler-Jugend unseres Landkreises Litzmannstadt, das am Sonntag in Anwesenheit des Regierungspräsidenten Dr. Riediger in Görnau nicht nur die wertvolle Breitenarbeit auf dem Gebiet der körperlichen Erziehung unserer Jugend zeigte.



## Aus dem Wartheland

### Aus der Enge heraus

Unser weiter, befreiter Ostraum ist nicht allein das große Siedlungs- und Zukunftsland für den bäuerlichen Menschen deutschen Gebütes, sondern ein Entwicklungsfeld für die Deutschen überhaupt. Daher wird und muß der Ruf des Ostens immer wieder in die alten Reichsgebiete mit ihrer Enge und großenteils Übervölkerung hinein erschallen: Kommt her zur Mitarbeit!

Es ist ja so, daß zur restlosen Eindeutung des Ostlandes Männer und Frauen aller Berufe gehören, Bauern wie Handwerker, Beamte wie Kaufleute, die alle zusammen ein neues Stück des Großdeutschen Reiches bilden. Das Herauskommen aus der Enge des uns willkürlich durch den einstigen Schandvertrag verkürzten deutschen Lebensraumes ist ein gut Teil der unbedingten Wiedergutmachung, die dieser Zweite Weltkrieg der deutschen Nation schuldet.

Dies sehen viele in den alten Reichsgebieten ganz richtig, noch mehr aber müssen wir die Folgerung daraus ziehen. So war es uns erfreulich, tief im deutschen Binnenland einen ehrbaren Handwerksmeister anzutreffen, der uns gewissermaßen zur Begrüßung einen Schein vorzeigte, aus dem hervorging, daß er sich mit seiner ganzen Werkstatt für den Osten gemeldet hatte. Er hatte in seiner über 1000 Jahre alten Geburtsstadt ein schönes Besitztum, ein gutes Einkommen und war vor allem angesehen und geschätzt in seinem Fach. Doch seine Hobelbänke und auch die neuzeitlicheren Maschinen seines Betriebes standen eingengt und finster in einer zwar romantischen, zu Füßen einer Kirche liegenden Gasse, die viel zu eng war. „Und anderswo bekomme ich kein Grundstück, doch ich hätte mich sowieso für die Mitarbeit im Osten gemeldet“, fuhr er geradezu entschuldigend fort, „meine Werkstatt ist nur gewissermaßen das Sinnbild dafür, wie wir von der Enge in die Weite müssen“. Wer diese richtige Erkenntnis hat, dem dürfte der Weg in den Osten nicht mehr schwer werden! Kn.

### Gauhauptstadt

**h. Haushaltsplan im Zeichen des totalen Krieges.** Bei einer kürzlich unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Dr. Scheffler stattgefundenen Ratsbesitzung verabschiedete dieser die neuen Satzungen für den Haushaltsplan dieses Jahres. Stand der Haushaltsplan des Vorjahres zum größten Teil noch im Zeichen des Auf- und Ausbaues der Gauhauptstadt, so steht der des Jahres 1943 eindeutig unter den Auswirkungen des totalen Krieges. Bürgermeister und Stadtkämmerer Dr. Trautwein gab dabei die neuen Belastungen bekannt, die neben Zahlung einer größeren Umlage an die Gauselbstverwaltung noch beträchtliche Beiträge für Volks-Haupt- und Berufsschulen und für neue Aufgaben des Wirtschaftsamtes zu leisten haben. Daneben stehen die Bereitstellung erheblicher Mittel für die Volkspflege und Jugendhilfe, für das öffentliche Gesundheitswesen, für Feuerschutzpolizei und weiterhin für eine Fülle kultureller Einrichtungen.

### Welun

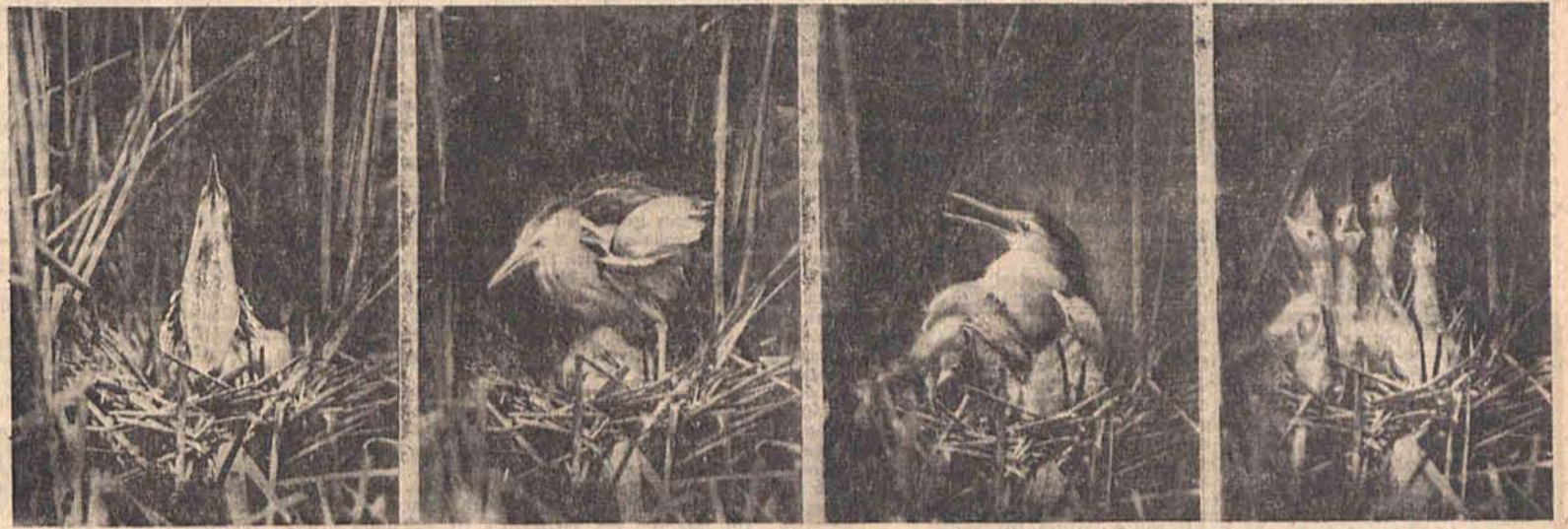
**oe. Ein Ehrentag des deutschen Handwerks.** Das Handwerk des Kreises Welun hat am heutigen Donnerstag einen Ehrentag, wird doch die offizielle Gründung der ersten deutschen Handwerksinnungen dieses südöstlichen Wartheland-Kreises in feierlicher Form durchgeführt.

## Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Leslau

**Ba. Ein Sparkonto hätte sie vor Strafe bewahrt.** Zwei Polen mußten kürzlich vom Amtsgericht in Leslau wegen Geldhorstens zu empfindlichen Freiheitsstrafen und Einziehung der gehamtesten Geldbeträge verurteilt werden, weil sie mehrere tausend Reichsmark, die in dem gemeinsam geführten Geschäft erworben waren, ohne gerechtfertigten Grund zurückgehalten und in ihrer Wohnung versteckt hatten. Eine Einzahlung der gesparten Beträge bei einem deutschen Kreditinstitut, sei es nun eine Bank oder eine Sparkasse, hätte ihnen diese Verurteilung ersparen können. Denn nach den geltenden Bestimmungen stehen sämtliche Kreditinstitute des Warthegaues auch den Angehörigen des polnischen Volkstums nach eigener Wahl zur Unterhaltung von Sparkonten zur Verfügung. Auch sind Besorgnisse wegen der Sicherheit der Ersparnisse unbegründet, da polnische Neuvermögen, d. h. das seit dem 1. Januar 1940 entstandene oder sich fortlaufend bildende Vermögen, der Beschlagnahme nicht unterworfen ist. Das Sparguthaben ist also der beste Schutz vor strafrechtlicher Verfolgung

## Ein Besuch beim geflügelten Moorochlen von Lentschütz

Hundert Vogelarten hausen im Lentschützer Moor / Von B. von Hedenström, Leiter des Reichsbundes für Vogelschutz E. V.



Bei Zwergrohrdommeln: Die typische Schutzstellung der Rohrdommel. Zwergrohrdommel auf dem Nest mit zwei Tage alten Jungen. Das Weibchen kommt! Vier sechs Tage alte Jungen der Zwergrohrdommel im Nest. Auch sie kennen schon die Schutzstellung der Rohrdommel. (Aufn. [4]: B. von Hedenström)

Mu-u-u-u-u, Mu-u-u-u-u dröhnt ein dumpfer Ruf durch die Abendstimmung des nebelbehängenen Lentschützer Torfmoors: Mekernde Beckassinen huschen im Zickzack am Himmel. Quarrnde Enten erheben sich von den Wasserblänken. Wie Silhouetten zeichnen sie sich gegen den noch hellen Horizont ab. Auf einem Schilfhalm sitzend, schmettert der Drosselrohrsänger sein Lied: Kärr, Kärr, Kiek. Dem lauschenden Ohr entgehen nicht die zarten Stimmen der Rallen. Dort erhebt sich im gaukelnden Flug, nach nächtlicher Beute spähend, die Sumpfohreule. Sonst herrscht tiefe Ruhe im schlafenden Torfmoor, das sich dann in den Morgenstunden wieder zu einem Vogelparadies verwandelt.

Plötzlich erschallt wieder das Mu-u-u, der lange, gedämpfte, kilometerweit hörbare Ruf der Rohrdommel, im Volksmund Moorochse genannt, da die Stimme eher dem Brüllen eines Rindes ähnelt, als dem Ruf eines Vogels. So mancher abendliche Wanderer wird nicht wissen, woher dieses gewaltige Brüllen kommt, kaum einer wird den gespensterhaften Nachtvogel zu Gesicht bekommen.

Nur selten erhebt er sich aus dem schützenden Schilfwald. Gleich fällt er wieder ein, um wieder von Halm zu Halm zu schleichen, den er mit seinen langen Zehen umfaßt. Dort im Schilf befindet sich auch das Nest der Rohrdommel mit den fünf oder sechs weißen Eiern.

Ihr nur halb so großer Vetter, die Zwergrohrdommel, hat die gleiche Lebensart, ist aber farbiger im Gefieder (schwarze Flügeldecken), sonst gelblich, den alten Schilfhalm angepaßt. Das Männchen hat noch zur Zierde eine blaugraue Kappe auf dem Kopf. Beute suchend schiebt sich die Rohrdommel durch das Rohr, den Hals nach vorn gestreckt, den spitzen dolchartigen Schnabel jederzeit bereit.

Die erst sechs Tage alten Jungen im Nest nehmen bei sich nähernder Gefahr wie ihre Eltern eine Schutzstellung ein. Der lange, längsgestreifte, schlanke, befiederte Hals wird gegen den Himmel gerichtet, nur die kleinen blitzenden Augen bewegen sich, die einem komisch anmuten, weil sie sich der Richtung der Gefahr anpassen, somit meistens gar nicht

mit der senkrechten Haltung übereinstimmen. Somit übersieht man diesen wunderbaren Vogel, da man ihn für einen vertrockneten Schilfhalm hält.

Das Lentschützer Torfmoor im Regierungsbezirk Litzmannstadt bietet dem Vogelkenner und dem Jäger so manche Überraschung. Ständig wird er dort etwas Neues entdecken.

Im Lauf einer einzigen Woche (Mai 1943) habe ich hier 73 Vogelarten allein im Torfmoor gesehen oder gehört, darunter 9 Lemicolen, wie Rotschenkel und Brachvogel, acht Entenarten, vier Taucher, drei Rallen, drei Reiher und vier Raubvögel.

Diese Zahlen sind nicht abschließend für dieses Gebiet. Durch weitere gemein-

same Forschung dürfte man dort bis auf 100 Arten kommen, eingerechnet die durchziehenden Gäste. So sichtet ich vor einem Jahr Wildgänse. Im Städtischen Naturkundlichen Museum zu Litzmannstadt steht ein Polartaucher, der im Lentschützer Moor geschossen worden ist. Der Leiter des Museums, Herr E. Koeppen, sichtet in diesem Frühjahr einige Kraniche.

Am 16. Mai fand eine Studienfahrt des Reichsbundes für Vogelschutz und der Volkshochschule Litzmannstadt nach dem Lentschützer Torfmoor statt. Eine große Anzahl von Teilnehmern hatten die große Freude, eine Vielzahl der soeben genannten Vögel selbst zu sehen oder zu hören.

## Eine Kreisstadt ehrt ihren tapfersten Sohn

Oberst Gorn, Träger des Eichenlaubs mit Schwertern, in seinem Heimatkreis Ostrowo

Immer hat Oberst Gorn seinen Urlaub in seinem Heimatkreis Ostrowo verbracht, bei der Mutter und den Geschwistern sowie den anderen bäuerlichen Anverwandten, schon zu einer Zeit, wo dieses Land noch unter polnischer Zwangsherrschaft stand und der damalige Polizeihauptmann in Breslau Dienst tat. Immer kehrte er hier ein, um aus der Heimat-scholle neue Kraft zu holen.

So war es auch diesmal. Der Eichenlaubträger Oberst Gorn verlebte wieder seinen Urlaub zu Hause in Volkingen. Hier erfuhr er aus Presse und Rundfunk, daß ihm der Führer die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes verliehen hätte. Der Jugend des Dorfes war es selbstverständlich, daß sie sofort antrat, um durch Lied und Wort den Sohn der Heimat zu grüßen und zu ehren. So erschienen zunächst der BDM, das Landdienstlager und zum Schluß die Pimpfe mit ihren Fanfaren. Am ersten Pfingstfeiertag vormittags überbrachte Landrat und Kreisleiter Lehmann Oberst Gorn seine und die Glückwünsche des Kreises Ostrowo. In einem anschließenden Plauderstündchen berichtete der Oberst von seinen Erlebnissen und dies in einer solch schlichten Form, daß sie mehr gefangen nahm als viele Worte. Dieses Stündchen brachte den Besuchern überhaupt den Menschen Gorn näher. Wenn man das innige Verhältnis zwischen dem Sohn und der betagten Mutter sieht, das gute Verstehen mit den Geschwistern und bäuerlichen Anverwandten, dann kann man es verstehen, daß Oberst Gorn gern nach hier kommt. Er ist stolz darauf, aus bäuerlichem Geschlecht zu stammen und sich vom Volksschüler durch intensives Arbeiten so heraufgearbeitet zu haben. Solche Männer gehören auch mit Leib und Seele dem Vaterland und dem Führer. Wenn Oberst Gorn auf seinen Besuch beim Führer zu sprechen kommt, dann merkt man, daß er noch heute von diesem Erleben zehrt

und mit Freude schon jetzt daran denkt, daß er in nächster Zeit wiederum den Führer sehen wird. — Gern kam Oberst Gorn der Bitte des Kreisleiters und Landrats nach und sprach am Dienstagvormittag in der bis zum letzten Platz gefüllten Stadthalle zu den Pimpfen und Hiltlerjungen, die mit größter Aufmerksamkeit den Ausführungen des Trägers des Eichenlaubs mit Schwertern folgten. Zunächst gab Oberst Gorn einen kurzen Überblick über den Weg seiner Panzerdivision, um dann auf einige besondere Begebenheiten zu sprechen zu kommen. Die Jugend stand im Bann seiner schlichten Ausführungen und als er ihr dann zum Schluß ihre Pflichten im Warthegau aufzeigte und aus seinem eigenen Werdegang entwickelte, daß nur Arbeit jeden vorwärts bringen könne, da war der Beifall überaus herzlich und stürmisch. Kreisleiter Lehmann dankte Oberst Gorn und gab ihm die Versicherung, daß der Kreis Ostrowo stolz auf seinen tapferen Sohn sei und daß dieser Stolz zugleich Verpflichtung zu restlosem Einsatz für alle deutschen Menschen bedeute. JL

### Waldrode

**me. Der Kreisleiter bei den Parteianwärtern der HJ.** Der Führer des Bannes Waldrode hatte die Parteianwärter der Hitler-Jugend in der Kreisschulungsbürg Waldsee zu einer Wochenendschulung zusammengezogen, die sie schon jetzt auf ihre Aufgaben und Pflichten als Parteigenossen ausrichtet. Am Sonntag sprach Kreisleiter Delang zu diesen jungen Menschen. Er wies auf die notwendige Auslese hin, die gerade bei den Parteianwärtern getroffen werden müßte. Nicht Angeberei und Wichtigkeit machen den richtigen Kerl aus, sondern allein die Leistung ist entscheidend. Nach kurzer Unterhaltung mit jedem Jungen verließ der Kreisleiter die Schulungsbürg.

## Deutsche schufen Waffenschmiede im Osten

Bawarja, das Bayerndorf im GG. / Schon August der Starke land Deutsche in Konskie vor

Ein Vorort der Kreisstadt Konskie führt den bezeichnenden Namen Bawarja, was an sich schon darauf hindeutet, daß die Gründer dieses Ortes aus Bayern eingewanderte Deutsche waren. In der Tat wurden schon vor Jahrhunderten in dieser Gegend Eisenerze gefunden und es entstand hier eine Eisenindustrie, wenn auch in sehr bescheidenem Umfang. In den Stürmen des Mittelalters ging sie jedoch vollends unter, um später von dem Grafen Malachowski neu ins Leben gerufen zu werden. Der Graf war nach damaliger Sitte weit in der Welt herumgekommen. Er hielt offenen Auges in der Welt Umschau und erkannte bald, daß die Lehrmeister in der Behandlung und Verarbeitung des Eisens nur die Deutschen sein können. Der polnische Graf, ein seiner Zeit weit voraussehender Mann, machte den Versuch und rief im Jahre 1787 deutsche Fachleute in größerer Zahl aus dem Reich nach Konskie. Graf Malachowski gilt daher als Begründer der polnischen Eisenindustrie in diesem Räume.

Die aus dem Reich herbeigeholten deutschen Fachleute rechtfertigten ihren guten Ruf; sie brachten den seit Jahrhunderten verfallenen Bergbau und die Verhüttung wieder zu solcher Blüte, daß die gesamte Eisenindustrie Polens in Konskie konzentriert und unter deutsche fachkundige Leitung gestellt wurde. Allerdings ging auch hier das deutsche Element, aus Industriearbeitern bestehend, im Laufe der Zeit im Polentum unter. Zwar brauchte es zu diesem Aufsaugungsprozeß gegen 150 Jahre, aber er vollzog sich mit unabänderlicher Gesetzmäßigkeit. Nur eines zeugt auch heute noch von dem einstigen Wirken

der Deutschen in Konskie: rein deutsche Namen tragen auch heute noch viele Familien, deren Mitglieder ganz vom Polentum aufgezogen wurden.

Pamykow ist eine andere Vorstadt von Konskie. Auch sie verdankt ihre Entstehung und Blüte den aus dem Reich eingewanderten deutschen Arbeitern, die seinerzeit das Gebiet um Konskie zur bedeutendsten Waffenschmiede Polens machten. Diese beiden Vororte tragen einen so ausgesprochen deutschen Charakter, daß einst König August der Starke bei einem Besuch dieser Waffenschmiede von deutschen Arbeitern in deutscher Sprache begrüßt wurde.

**Tomaschow. Kopernikus-Gedenken an der Oberschule.** Die Deutsche Oberschule in Tomaschow veranstaltete eine Kopernikusfeier in Form eines wissenschaftlichen Vortrages von Studienrat Dr. Sauer. Nach Begrüßung der Gäste durch den Leiter der Oberschule, Sturmbannführer Dr. Schäffler behandelte der Redner nicht nur die historische Bedeutung des Deutschen Kopernikus, sondern stellte besonders die Bedeutung der kopernikanischen Fragestellung für die Naturphilosophie überhaupt und insbesondere für ihre gegenwärtige Wissenschaftslage heraus, wobei er die Gegensätzlichkeit des kopernikanischen Denkmotivs gegenüber dem Relativismus englischer Prägung und der Relativitätstheorie Einsteins klar aufzeigte. Dr. Schäffler schloß die würdige Feier mit dem Hinweis, daß als Ergänzung zur sonstigen Volkshochschulungsarbeit in den Wintermonaten weitere derartige Vorträge wissenschaftlicher Art stattfinden sollen.

## Was alles in der Welt passiert...

### Soldaten-Drillingsbrüder feierten Hochzeit

Mainz. Eine außergewöhnliche Trauung wurde auf dem Standesamt in Andernach am Rhein vollzogen. Die Drillingsbrüder Hans, Emil und Arthur Rah, die alle drei als Gefreite bei der Wehrmacht stehen, waren auf Urlaub gekommen und schlossen mit ihren Bräuten in einer gemeinsamen Trauung den Bund fürs Leben. Die Geschichte der alten Stadt Andernach, deren gut erhaltene Kirchenbücher bis in das 15. Jahrhundert zurückreichen, hat einen ähnlichen Fall nicht zu verzeichnen; auch dürfte es kaum in der deutschen Wehrmacht einen zweiten Fall geben, daß Drillingsbrüder zur gleichen Zeit dort dienen, und daß sie zu gleicher Zeit ihre Kriegstraung begehen.

### Ein 74jähriger Kriegsfreiwilliger

Breslau. In einem Lazarett in Brieg befindet sich zur Zeit ein 74jähriger Kriegsfreiwilliger. Es handelt sich um den Oberfeldwebel Hugo Mende, der in Pogarell-Alzenau (Kreis Brieg) als Schuhmachermeister tätig war. Bereits im ersten Weltkrieg hatte sich Oberfeldwebel Mende, nachdem er schon da-

mals das für den Wehrdienst erforderliche Alter überschritten hatte, freiwillig gemeldet. Auch in diesem Kriege hat er sich dann wieder zur Verfügung gestellt und zu seiner großen Freude als begeisterter Soldat auch wieder Verwendung gefunden. Nachdem er kürzlich bei einem Einsatz verunglückte, befindet er sich jetzt in einem Brieger Reservelazarett, wo er seiner Genesung entgegengeht. Er hat keinen sehnlicheren Wunsch, als nach seiner Wiederherstellung weiter dem Vaterland als Soldat dienen zu können. Ohne Zweifel gehört er mit seinen 74 Jahren zu den ältesten aktiven Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Ferntrauung über den Ozean

Zeit. Das Standesamt in Zangenberg beurkundete in feierlicher Form die Eheschließung eines jungen Mädchens aus Zeit mit einem jungen Mann aus dem benachbarten Bornitz, der sich in englischer Kriegsgefangenschaft in Kanada befindet. Vor einem halben Jahr wurde vor dem gleichen Standesamt die Ferntrauung einer Zangenbergerin mit einem Afrikakämpfer vollzogen.



FAMILIENANZEIGEN

Unsere am 24. 6. 1943, um 15.30 Uhr, in der St. Johannis-Kirche...

GESCHAFTS-ANZEIGEN

Angebot R 68
Sofort ab Posen lieferbar: Tetra-Handfeuerlöcher 2 ltr., Tetra-Handfeuerlöcher 1/2 ltr., 1900 Kreuzhacken...

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Polizeipräsident Litzmannstadt
Viehseuchenpolizeiliche Anordnung zum Schutz gegen die Hühnerpest.

THEATER

Städtische Bühnen.
Theater Moltkestraße. — Donnerstag, 24. 6., 19.30 Uhr. D-Miete. Freier Verkauf. Ballett-Abend.

FILMTHEATER

Ufa-Casino, Adolf-Hitler-Straße 67
14.30, 17.15 u. 20 Uhr. „Du gehörst zu mir“...

Schwer und unerwartet traf uns die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, der Kriegstretwillige, Albert Dietrich...

Unerwartet und hart traf uns die traurige Nachricht, daß mein herzversetzter, jüngster Sohn, unser lieber Bruder, Schwager u. Onkel, der Jäger, Eduard Friedrich...

Schwer traf uns die Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Schwager, der Gebirgsjäger, Kurt Brodahl...

Am 21. Juni verstarb nach kurzem schwerem Leiden meine liebe Gattin, unsere liebe Schwester, Tante und Kusine, Marie Schmidt...

Nach kurzem schwerem Krankenlager entschlief am 22. 6. 1943 meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Martha Burg...

Nach kurzem schwerem Leiden verschied am 19. 6. 1943 meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Großmutter, und Schwester, Elisabeth Ducek...

Am 21. 6. 1943 verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber Gatte, Vater, Bruder u. Vetter, Alexander Akimov...

Pür die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Marie Fränker...

Glaserarbeiten
durch Friedr. Doerfert, Bauglaserel Oststraße 32, Ruf 210-68.

Bleibe gesund
wünscht man sich beim Abschied. Dazu gehört auch die Erhaltung der Zähne.

Möbel aller Art
in großer Auswahl. Schlafzimmer, Speise- und Wohnzimmer, Küchen, Holz- und Metallbetten...

Reichsdienstfahnen.
Hakenkreuz-, HJ-, DJ-, DAF- und Ff-Fahnen, Reichsdienstaufwimpel...

Ein Parkett ist verschmutzt und zerkratzt!
Es wird wie neu durch A. und H. Schuschkiwitsch...

Betrieb tierischer Schädlingsbekämpfung
Rudolf Maruhn, Hamburg 36, Königstraße 15-19, Fernruf 844108.

Kaufe ganze Sammlungen
und einzelne Kunstgegenstände. Gemälde aller und neuer Meister...

Nasse Füße?
Weg damit! Schütz die Sohlen durch „Soltit“!

Glaserel, Schleiferel und Spiegel-Belegerel
Paul Friedenberg, Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 294.

Rundfunk-Fachgeschäft Th. Trautmann
Adolf-Hitler-Straße 128, im Hofe, Reparaturen kurzfristig, Ruf 246-90.

Ungezieferverteilung
insbesondere Wanzenbekämpfung in Wohnungen, Mietshäusern...

Merkator Treuhandgesellschaft
Adolf-Hitler-Straße 80, übernimmt laufende Wirtschaftsberatung.

Nutzeisen
in großer Auswahl auf Lager. Litzmannstädter Schrot- und Metallhandel...

Offene Stellen
Zuverlässiger Bilanzbuchhalter für bedeutende Großhandlung...

Stellengesuche
Mann, 60 Jahre, rüstig, sucht für 5-6 Stunden oder 3-4 Tage leichtere Beschäftigung...

II. Schutzmaßnahmen im Sperrgebiet: § 3. (1) An den Eingängen zu den gebildeten Sperrgebieten sind Tafeln mit der Aufschrift „Hühnerpest“...

III. Sonstige Vorschriften zum Schutz gegen die Hühnerpest § 8. Impfungen
Jeder Art sowie Hühnerhaltung gegen die Hühnerpest sind verboten.

IV. Schlußvorschriften: § 10. Verstöße gegen die Vorschriften dieses Viehseuchenpolizeilichen Anordnungs werden nach den Bestimmungen des Viehseuchengesetzes...

Bekanntmachung. In den Hühnerbeständen: 1. der Frau Angelika Grell in Litzmannstadt, Prinz-Eugen-Straße 105; 2. der Frau Ackermann...

Der Oberbürgermeister Litzmannstadt
243/43. Ausgabe von Kochfleisch. Deutsche Verbraucher, die bei nachstehenden Fischhändlerverteilern eingetragenen sind...

Der Landrat des Kreises Lask
Bekanntmachung. Betr.: Sonderzuteilung von Sardellen. Ab Freitag, den 25. Juni 1943...

Der Bürgermeister Ostrowo
Ausgabe der Eierkarten für deutsche Versorgungsberchtigte. Am Freitag, dem 25. 6. und Sonnabend, dem 26. 6. 1943...

Uchtiger Kaufmann, Sudetendeutscher, 46 Jahre, mit großer Praxis und reichen Erfahrungen...

UNTERRICHT
Sprachunterricht: Englisch, Deutsch, Französisch, Russisch erteilt Meister-Franzstraße 90, W. 12.

MIETGESUCHE
Gut möbliertes Zimmer oder Wohn- und Schlafzimmer Nähe Deutschlandplatz für sofort oder später gesucht.

WOHNUNGSTAUSCH
Biete gute 3-Zimmer-Neubauwohnung mit Gas, Bad und Küche gegen ähnliche in Posen...

WERKAUFE
Feldschneiden, Richtplatten, Tischplatten, Loch- und Gesenkplatten in allen gängigen Größen...

VERLOREN
Deutsche Volkliste auf den Namen Wanda Marks, Fridericusstraße 38, W. 3, verloren.

KAUFGESUCHE
Wir kaufen sofort 2 Seidenwebstühle. B. Nr. 130 cm, kompl., mit Schaffmaschinen, betriebsfertig...

VERLOREN
Brauner Ledergeldbeutel mit Reißverschluss verloren. Bild und Gehaltsstreifen auf den Namen Schaffner darin...

VERLOREN
Grüne Werkstofftasche mit Inhalt: Volkliste Nr. 31 463, Reichskleiderkarte, Geld, Bilder, verloren...

VERLOREN
Braune Aktentasche, Inhalt ein Sparkastenbuch des Helmut Czernor, ein Reiseespresso, zwei Bücher...

Adler, Buschlinie 123, 15, 17, 30 und 20 Uhr. „Bal paré“ mit Ilse Werner, Paul Hartmann, Hannes Stelzer u. a.

Corso, Schlageterstr. 55. Beginn: 14.30, 17.30 und 20 Uhr. „Grenzfeuer“ mit Attila Hörbiger, Gerda Maurus...

Gloria, Ludendorffstraße 74/76. Beginn: 15, 17 u. 19.30 Uhr. „Irrtum des Herzens“.

Muse, Breslauer Straße 173. 17.30 und 20 Uhr. „Die goldene Stadt“ mit (Farbentoni) mit Kristina Söderbaum, Eugen Klöpfer u. a.

Palladium, Böhmische Linie 18. Beginn: 15.30, 17.30 und 20 Uhr. „Frasquita“ mit Jarmila Novotna, H. H. Bollmann, Heinz Rühmann, Hans Moser.

Roma, Hoerstraße 84. Beginn: 15.30, 17.30 und 19.30 Uhr. „Ein Windstoß“ mit Paul Kemp.

Wochenschau-Theater (Turm)
Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 22 Uhr. 1. Sommer-sonntag in Berlin, 2. Aus fremden Häfen, 3. Europa-Magazin...

Poblanitz - Capitol. 17.15 für Pol, 20 Uhr f. Deutsche „Tosca“.

Görlitz (Zigler) - Lichtspielhaus „Venus“, Beginn: 17.30 u. 20 Uhr. „Der Junge Graf“.

Tuchingen (Konstantynow) - Lichtspielhaus. Donnerstag, 24. 6. um 19.30 Uhr. „Kleine Residenz“.

Freihaus (Zdunska Wola) - Lichtspielhaus. Beginn um 17 und 19.30 Uhr. „Jud Süß“.

Löwenstadt - Filmtheater. Am 24. 6., 17 und 20 Uhr. „Der Senlorchel“.

MARYLAN
Ein feststehender Begriff erfolgreicher Kosmetik

„rauf und runter“
soll man die Zähne bürsten, um die Speisereste gründlich zu entfernen.

TEROKAL KLEBT IDEAL
Sparsam verwenden, beschränkt Kleberbar

Muß das sein?
Solche angefressenen Getreidekörner sind das Werk des Kornkäfers...

ANOX
Kombiniert SCHERING A.G. BERLIN

Strümpfe halten 3-4 mal länger mit
STRUMPF FEST

... aber nie vergessen: täglich hauchdünn einreiben!

LY
Heintze & Blantz

LY
tragen die LY-Hodoprägung